



Ein wahres Geschehen,
das zu dieser kleinen Erzählung geführt hat

Aufregung im weißen Schrank Und so fing alles an

Erzähl weiter, flüsterte **Bärbel** und kuschelte sich noch enger an **Struppis** Fell. Stockdunkel war es in dem weißen Schrank der Kammer, und beide lagen schon monatelang mutter-seelen-allein auf dem harten Ablagebrett. Scheinbar wollte sie niemand, oder man hatte sie schlicht und einfach vergessen.

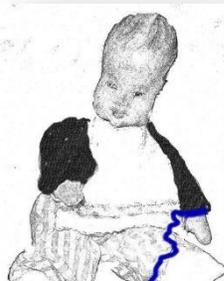
Struppi versuchte unentwegt die kleine Bärbel aufzumuntern, indem er die abenteuerlichsten Geschichten aus seinem bisherigen Hundeleben erzählte.

Manchmal nahm er auch all seine Kraft zusammen und drückte die riesengroße Schranktür weit auf, um in der kalten, dunklen Kammer etwas Essbares für sie zu suchen.

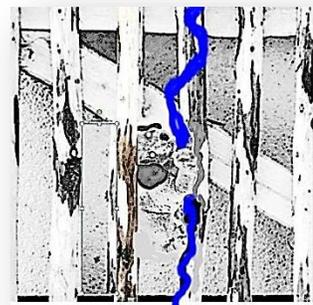
Und ab und zu schaffte er es, Bärbel zu überreden, mit auf Entdeckungstour zu gehen.

Durch das Holzgitter entdeckten sie einmal in der Nachbarkammer viele gleiche Gläser mit konserviertem Obst und Gemüse. Aber wie

dorthin kommen?



Struppi war ja ein schlauer Hund, und er puhlte so lange an Bärbels Pullover, bis er einen Wollfaden zu packen bekam, an dem er zog, und zog und . . . „Hör auf“, schrie Bärbel, aber Struppi zog weiter. „Wir brauchen mindestens drei Meter davon, damit wir über das



Gitter kommen“.

„Mein schöner Pullover ist nun weg“, jammerte Bärbel, „den hat vor langer Zeit eine Oma Karina für mich gestrickt. Ich glaube, die wohnt hier gleich um die Ecke, kann nicht weit weg sein.“



Struppi warf den Faden hoch über das Gitter und kletterte geschickt daran hoch, schmiss alle Gläser auf den harten Boden . . . klirrrrr . . . und fütterte Bärbel durch das Gitter mit all den Leckereien.

Schnell entdeckte er auch einen Stapel mit ausrangierter Kleidung, fand darin ein blaues Stirnband, das er für

Bärbel mitnahm, damit sie sich wieder anziehen konnte, jedenfalls so gut es ging. Zufrieden und satt machten sie sich dann beide wieder zurück auf den Weg in den Schrank. **Weißbär** hatte meistens unten auf dem großen Stuhl bei Nele gesessen. Als er nun gesehen hatte, wie abenteuerlich es bei Struppi und Bärbel ist, zog er auch zurück in den Schrank.

Als Struppi gerade wieder eins seiner Erlebnisse zu erzählen begann, - naja, vieles war auch erfunden - sagte er „psst! Hört Ihr das auch?“

„Wir hören nichts“, flüsterten Bärbel und Weißbär.

„Doch, da . . . Stimmen!“

Die Stimmen kamen näher, und plötzlich ging Licht an, es wurde hell. Alle drei erstarrten.

Zwei riesige Menschenköpfe glotzten in den Schrank, und eine Hand packte Struppi und zog ihn hinaus.

Eine weitere Hand packte zu und drückte Struppi an sich „Ach, ist der süß!“

Eine Hand zog ihn zurück, die andere ließ ihn nicht los.

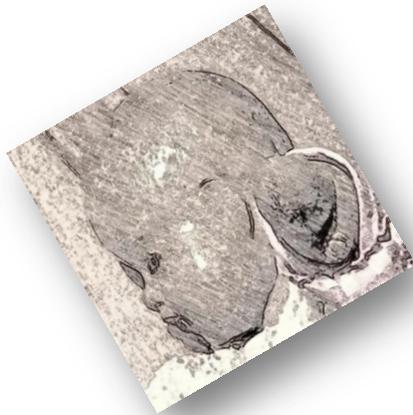
„Auaaa!“ Struppi schrie wie am Spieß.

Bärbel schrie „Struppiiii neiiiiin, nicht weggehen!“

Weißbär nahm sie in den Arm um sie zu beschützen.



Und dann glotzte wieder ein großer Menschenkopf in den Schrank. „Da ist ja noch was! Ach nur ein weißer Teddy, nö, den will ich nicht.“



„Aber . . . oh“, die Frau war begeistert . . .
„Bärbel, meine Bärbel!“ Und schwupp wurde auch sie gepackt und fest an den großen Menschenkörper gedrückt.

Bärbel schielte hoch und erkannte das Gesicht. „Dich kenne ich, du warst vor 50 Jahren meine Puppenmutter Gunni!“

„Genau“ antwortete die Frau, „und erinnerst du dich, dass du in einem schicken Holzbettchen mit rot-weiß-karierter Bettwäsche lagst?“

Bärbel überlegte. „Ach ja, das Bettchen! In dem habe ich schon bei Ariane gelegen, und sie hat mich immer gefüttert und war ganz lieb zu mir.“

„Kann ja sein“, murmelte die Frau, „bei mir jedenfalls lagst du Tag und Nacht in dem Bettchen, denn kuscheln wollte ich mit dir nicht, dein Kopf war viel zu hart.“



Verzeih mir Bärbel „. . . und Tränen voller Erinnerungen kullerten auf Bärbel hinab.“

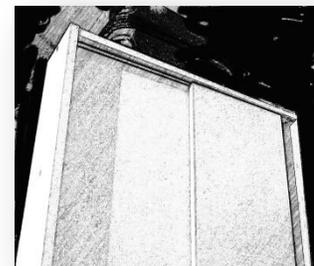
Bärbel wird evakuiert



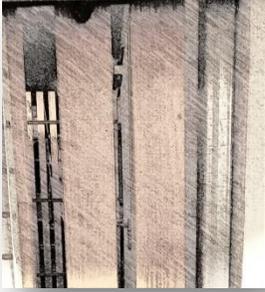
Hallo, ich bin „Bärbel mit dem Holzkopf“(adlig!)

Ich wurde heute evakuiert, weil die Gefahr besteht, dass ich entführt werde. Mein Kumpel Hund-Struppi wurde ja schon gekidnappt . . . von der Frau Gunni einfach in die Tasche gestopft . . .

Wir lebten seit 14 Jahren zusammen mit Weißbär in dem weißen Schrank in der Kammer. Oma Karina ließ die Tür immer einen Spalt auf (wegen der Durchlüftung) und so konnten wir jederzeit, wenn alles ruhig war, raus.



Hier in der Kammer gab es so viele interessante Kisten, in denen wir herumstöbern konnten. Weißbär hatte sogar einen Trick, wie man in die vielen Koffer gucken kann. Darin machte das Versteckspiel Spaß.



Am besten aber war, dass wir alle drei so geschmeidig waren, dass wir durch die Lattenroste in die anderen Kammern kriechen konnten.

Igitt, in der einen hingen immer die durchgeschwitzten Klamotten von dem alten Sportler. In der daneben stand nur ein Rollstuhl, den schoben wir mal mit vereinten Kräften auf die andere Seite, damit die Frau denken sollte, dass es in der Kammer spukt.



Zur anderen Seite war nur eine schmale Ritze zum Durchklettern. Da war es interessant!



Aber Nele von Daida, die immer unten auf dem Stuhl sitzt, sagte, richtig durchstöbern dürfen wir die Sachen nicht. Aber den Deckel von der Tiefkühltruhe haben wir dort mal geöffnet. Hmmm, leckeres Fruchtebrot, das der Mann immer selber backt und einfriert! Und so viel leckeres Gemüse. Was wohl ganz unten noch alles war?

Ja, das waren noch Zeiten!

Als Struppi gekidnappt wurde, war ich mit Weißbär allein, und wir waren so traurig. Nele hat uns manchmal runter geholt und auf den Schoß genommen und Geschichten von früher erzählt, von ganz früher, als Oma Karina noch klein war, und als Uroma Daida noch lebte . . .

Ja, ich bin auch schon über 80 Jahre alt, aber Puppen altern nicht, im Gegenteil, sie werden immer wertvoller.

Gestern nun kam die Oma und evakuierte mich, brachte mich in Sicherheit, falls die Frau noch mal mit ihrer großen Tasche kommt und mich auch entführt.

Nun musste ich auch von Weißbär noch Abschied nehmen. Oh, wie traurig war mein Leben geworden!

Nele versprach sich um ihn zu kümmern und nahm ihn gleich auf den Schoß.





Ich kam nun in die große, helle Wohnung zu dem Tiger Floppi auf ein Kissen.

Floppi kannte ich noch von früher. Da waren wir auch Freunde. Nur kann man mit Floppi nicht rumtoben und klettern und schnüffeln, er hat immer die Augen zu und schläft meistens. Aber ich kann mich an ihn kuscheln, und das findet er auch gut.

Weißbär geht auf Entdeckungstour



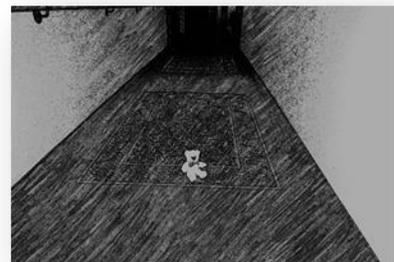
Hey, ich bin's, Weißbär. Seit ich mit Nele in der Kammer so allein bin, hab ich einen Plan geschmiedet. Ich muss unbedingt Struppi finden und zurückholen. Aber mein Plan gelingt nicht ohne Bärbel. Sie übereilt nichts, denkt erstmal nach . . . Ich dagegen will alles sofort schaffen. Also zu Bärbel.

Und dazu bin ich gestern ausgebüxt.

Die Tür der Nachbarkammer ist nie verschlossen, so konnte ich genau um Mitternacht, wenn wir Puppen und Kuscheltiere alle lebendig werden, raus schleichen.

Nee, so groß hatte ich mir das hier draußen auf dem Flur nicht vorgestellt! Und so viele Türen! Woher sollte ich wissen hinter welcher Bärbel nun mit lebt? Und vor allem: Alles dunkel!

An manchen Türen hing ein Schild „Herzlich willkommen“ . . . Bestimmt haben die Leute auch Puppen und Kuscheltiere, die jetzt rumtobten.



Dann ein Kreisverkehr, ach-herr-je und eine lange Treppe! Und plötzlich ging das Licht an. Die Nacht-Kontrolle!

Oberstes Spielzeug-Gesetz: Wenn zur Spielstunde um Mitternacht plötzlich ein Geräusch zu hören ist oder Licht angeht, müssen alle blitzschnell wieder in ihrer ursprünglichen Position erstarren.

Unmöglich für mich schnell zurück zur Kammer.

Ich verkroch mich hinter einem großen Blumentopf in einer hellen Sitzecke.



Ohhhh, ein Puppenweihnachtsbaum auf dem Tisch dort drüben! Ich hopste auf den Tisch und erkannte sogar ein rotes Herz daran. Das hat Bärbel mir als Wegweiser daran gemacht, gaaaanz bestimmt!

Hier in der Nähe musste sie also sein.



Ich kletterte auf der Hand-Laufleiste entlang, denn von dort oben aus konnte ich die Namensschilder an den Türen lesen.

Manche Türen hatten gar keine Schilder . . . und „Bärbel mit dem Holzkopf“ würde da ja auch nicht gerade drauf stehen.

Wie heißt den bloß Oma Karina, die Bärbel geholt hat, mit Nachnamen?

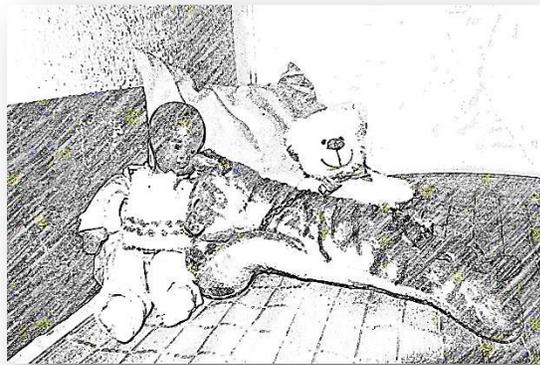
An einer Tür mit einem hübschen Namensschild und einer Sonne schaute ich mal durch den Spion. Schade, der verkleinert ja von außen alles so . . .



aber . . . das ist doch . . . ja, das ist sie, die Bärbel mit dem Holzkopf ! Sie saß auf der Küchenplatte und knabberte was.

Ich machte mich bemerkbar, und sie öffnet die Tür einen Spalt.

Noch vor dem Ende der Spielstunde von Puppen und Kuscheletieren sprangen wir auf die Couch und auf das Kissen und kuscheln uns zu Tiger Floppi, der natürlich wieder die ganze Spielstunde verschlafen hatte.



Nun sind wir zu dritt und werden einen tollen Plan entwickeln um Struppi zu finden.

Erinnerungen

Nun waren wir wieder zu dritt und haben erstmal Tiger Floppi geweckt, der hatte ja die ganze Aufregung verschlafen und Weißbär kannte er offenbar noch gar nicht, denn wir stammen ja aus drei Generationen.



„Ich, Bärbel bin die Älteste von uns, denn ich wurde genau am Heiligabend 1940 geboren. Die Künstlerin Anna Firle hatte mich liebevoll geschnitzt. Ich hatte noch drei Geschwister, die Käte Kruse genäht hatte. Meine älteste Schwester Ilsebill kümmerte sich sehr um mich. Ich lag meistens in einer hübschen Wiege. Als der Krieg zu Ende war, nahm Oma Karina uns alle vier mit auf die Flucht nach Schwerin. Mich hatte sie in ihre Brottasche gestopft . . . aber egal, Hauptsache, ich kam mit.“



„Das ist aber aufregend“, meinte Tiger Floppi. „Ich hatte es immer bequem und gut. Mich hatte Margarete Steiff genäht, die kennt Ihr ja auch bestimmt. Karina kaufte mich 1961 in Westberlin.“

Sie fand mich solo süß, weil ich immer die Augen geschlossen hatte und kuscheln wollte.

Eigentlich sollte ich von nun an auf der Hutablage in dem neuen, blauen Wartburg liegen, jedoch war es ja Gerhards Auto, und der wollte solch einen „Tinnef“ nicht.

Aber ich hatte Glück, ich rutschte gleich in die nächste Generation, denn Gunni wurde geboren, und ich kam zu ihr ins Körbchen. Wir wurden unzertrennlich. Allerdings lag sie immer mit ihrem Köpfchen auf meinem Rücken. Der schubberte bisschen ab, und Karina entfernte auch sicherheitshalber den Steiff-Knopf, damit der nicht drückt.

Nun bin ich deswegen zwar „wertlos“ geworden aber auch zum Glück nicht mehr verkaufbar. Ich bleibe also für immer mit Euch zusammen, versprochen!“



„Nee“, meinte Weißbär, „solche aufregenden Erlebnisse hatte ich nicht,“ . . . und da machte Floppi gleich wieder seine Augen zu und schief ein.

„Ich kam in die dritte Generation, nämlich zu Raik.



Wer mich geschaffen hat, weiß ich nicht, aber Raik musste belohnt werden, weil er so tapfer war, und da suchte er genau mich in einem Laden aus.

„Raik war nämlich am späten Abend mit dem Kopf auf die Nachttisch-Kante gefallen und hatte eine Platzwunde,“ so erzählte man mir. „1986 war das. Karina fuhr mit ihm zum Krankenhaus. Dort waren sie ganz lieb zu ihm, und er plapperte - obwohl er erst 3 1/2 Jahre alt war - vom „K i l i m a n j a r o“. Alle bestaunten das schlaue Kind und freuten sich über seinen Eifer. Klar, sein Lieblingsbuch war der große, dicke Atlas, und er hatte immer gefragt „wo ist der ganz hohe Berg?“ Bei all dem, hatte er gar nicht bemerkt, dass der Arzt die Wunde säuberte und ein Pflaster drauf geklebt hatte.

Weil er so tapfer gewesen war, durfte er sich am nächsten Morgen in dem großen Warenhaus etwas aussuchen. Er fischte mich zwischen allen Kuschtieren heraus und drückte mich an sich.

Aber ich blieb im Haus von Oma Karina, denn er hatte in seinem eigenen Haus den braunen Tambär von Aini aus Schweden.“-



Inzwischen war es kalt geworden, und die drei hatten sich eine Decke übergeworfen.

Ja, nun würden sie gern auch Struppis Geschichte von früher erfahren . . . und da fiel dem Weißbär wieder ein, weshalb er eigentlich hier her geschlichen war . . . Struppi finden!

Aber nein, nun wollten sie erstmal schlafen und das dann morgen besprechen.

Ein neuer Plan

Sie wollten Struppi am nächsten Abend unbedingt eine Nachricht schicken, aber wie?

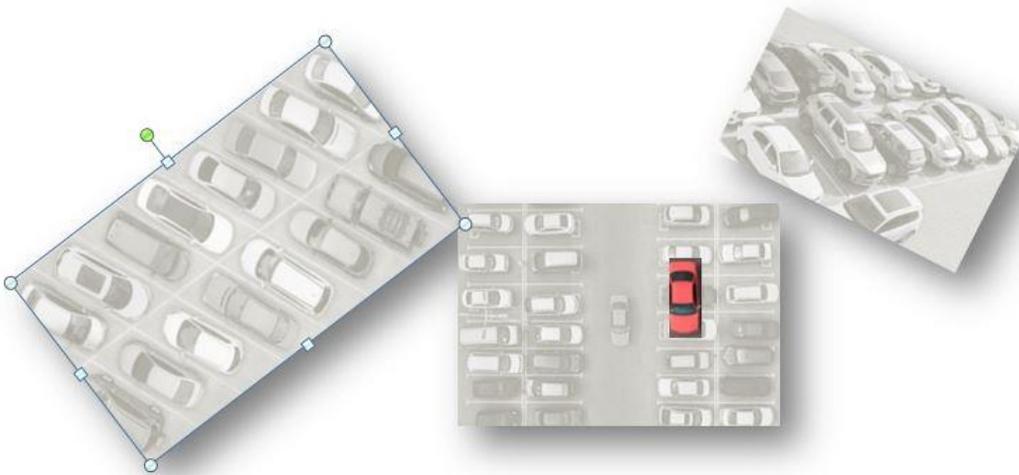


Da kam die Ringeltaube, die im Sommer oben in der Dachrinne genistet hatte, und nun im Winter in ihrem alten Nest immer Schutz suchte, gerade recht. Ringeltauben können ja Brieftauben sein. Sie haben ganz scharfe Augen. Und da diese Ringeltaube das Auto gesehen hatte, mit dem Struppi entführt wurde, erkennt sie das Auto bestimmt wieder und würde dann heraus kriegen, wo er nun wohnt.

Also schrieben sie einen Brief an Struppi.
Bärbel schrieb, sie hat eine sehr gute Handschrift.



Die Ringeltaube war wahnsinnig stolz über den Auftrag und machte sich sofort auf nach dem roten Autos zu suchen.



Es war ein hektisches Treiben der Autos auf den Straßen, Autos in allen Farben. Auf einem Parkplatz vor dem Supermarkt pickte sie erstmal Krümel um sich zu stärken. Auf der Suche nach ein paar Tropfen Wasser . . . da, endlich!



Hier auf dem großen Parkplatz kam der Taube ein Auto bekannt vor. Das wollte sie nun verfolgen.

Die Fahrt des Autos ging durch ganz Berlin. Und so schnell! Drei Tage war die Taube nun schon unterwegs und hatte kaum noch Kraft. Aber dann bog das Auto ab in eine Siedlung und . . . parkte vor einem Haus.

Die Taube stärkte sich erstmal mit dem Igelfutter, das dort unter dem Busch stand und flog an die Vogeltränke.

Es schien hier alles sehr tierlieb und einladend zu sein.

Aber war sie hier richtig? Und vor allem, wo sollte sie dann den Brief ablegen, so dass Struppi ihn auch findet?

Sie wollte dann doch die Nachtstunden abwarten und flog auf einen Baum, um bis dahin zu schlafen.

Als der Mond am Himmel stand, starrte sie dann in alle Fenster.

Unten hinterm Fenster saß die Frau, die Bärbel als Gunni erkannt hatte - ja, das war sie - und trank Wein.

In der ersten Etage saß ihr Mann gerade in der Badewanne - uiii, schnell Augen zu und weg!



Aber ganz oben - nein, sie wagte kaum es zu glauben - da spielte Struppi mit einem fremden Hund.

Die Taube pickte ans Fenster . . . und Struppi hopste neugierig auf das



Fensterbrett.

Als er vernahm, um was es ging, war er außer sich vor Freude und sprang hoch und runter, hoch und runter! Die Taube schob geschickt den Brief durch einen Schlitz.

Sofort stürzte Struppi sich auf den Brief . . . aber . . .



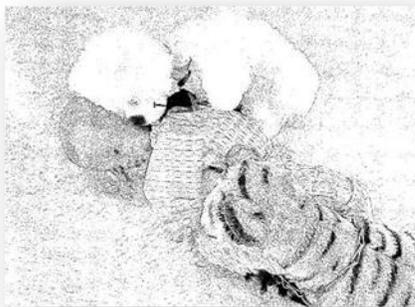
er hatte es schwer die Schrift von Bärbel zu lesen. Vielleicht könnte ihm morgen der andere Hund helfen, der ist ja auch schon ziemlich alt und kennt die Schrift wohl noch.



So vereinbarten Struppi und die Taube, dass sie sich nächste Woche wieder treffen wollen.

Warten, warten, warten

Bärbel, Weißbär und Floppi ahnten ja noch nichts vom Erfolg der Ringeltaube. Jeder träumte seine eigene Geschichte zur Suche.



Die Zeit verging und verging nicht . . . wo blieb nur die Ringeltaube? Ist es wirklich so schwer Struppi zu finden? Traurig kuscheln

Bärbel konnte nicht mehr schlafen und schnappte sich das große Fotobuch, das auf dem Tisch lag.

Sie entdeckte ein Foto . . . das wollte sie unbedingt den anderen zeigen.



Begeistert sahen sie das Foto an. „So viele Kuscheltiere hatte Oma Karina früher!“

Und darunter die Namen: Pups, Teddy, Blitz, Hops, Lumpi, Struppi auf Rädern und Petzi.



Ah ja, die Geschichte von Petzi hat Oma Karina mir mal erzählt“, erinnerte sich Floppi.

„Also Daida schenkte ihrem Mann zur Verlobung den grauen Petzi mit einem rührenden Liebesbrief auf Englisch. Als Oma Karina geboren wurde, bekam sie den Petzi als erstes Kuscheltier. Dann kam der Krieg und eine Bombe zerstörte das Haus genau gegenüber. Das kleine Mädchen, das mit seinen Eltern in dem Haus gewohnt hatte, hatte nun gar kein Spielzeug mehr, und spontan schenkte Karina ihr gleich am nächsten Morgen den Petzi.

„h wie traurig!“ Weißbär fing an zu weinen.

„Hm, genauso traurig wie unsere Geschichte jetzt. Und wir wissen nicht einmal wo Struppi nun ist“ schluchzte Bärbel.

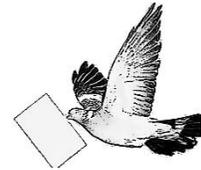
Derweilen saß weit weg Struppi und versuchte mit Hilfe des großen Hundes den Brief zu lesen.

„Deine Kumpels scheinen dich zu vermissen“ brummte der große Hund. „Ich kenne die zwar nicht, aber du solltest wenigstens antworten. Sieh mal, die Taube dort draußen scheint auf eine Rückantwort zu warten. Schreib wenigstens, dass es dir gut geht“

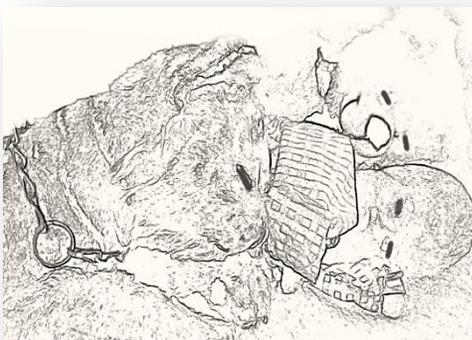
„Mir geht es ja gar nicht gut, es ist viel zu langweilig hier“.



Dennoch machte Struppi sich an die Arbeit und schrieb mit großen Buchstaben und viel Anstrengung einen Brief.



Sofort nahm die Ringeltaube am Fensterschlitz das Schreiben entgegen und flog davon



Bärbel, Floppi und Weißbär hatten sich erschöpft von all den Eindrücken schlafen gelegt und träumten von Petzis Schicksal.

Weißbär hörte etwas.

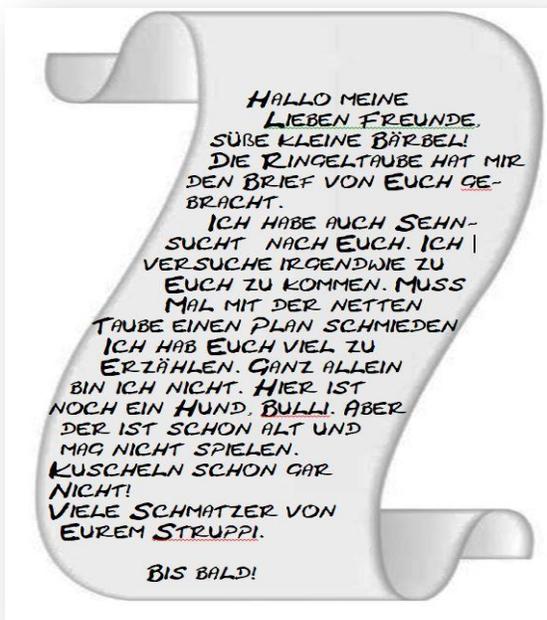
„Psst, hört mal auf zu schluchzen, von draußen ist ein Gurren zu hören!“

Und richtig, da saß die Ringeltaube mit einem Brief im Schnabel auf dem Vordach. alle drei hopsten auf das Fensterbrett und machten sich bemerkbar.

Da steckte die Taube vorsichtig den Brief durch das gekippte Fenster.

„Ein Brief, ein Antwortbrief, sie hat Struppi gefunden, er lebt!“ Jubel brach aus. Aber wie mochte es ihm gehen? Weißbär riss gespannt den Brief aus und las:

„Er will kommen! Er will kommen“, freute sich nun sogar Floppi mit großen, wachen Augen.



Bärbel hatte eine Idee: „Die Taube könnte uns den Weg zeigen, und dann besuchen wir ihn erstmal.“

Aber nein, die Taube hatte bereits berichtet, wie weit und umständlich das für sie war.

Nele! Nele, die noch immer allein in der Kammer saß und wartete, dass alle zurückkommen, die war ja so schlau. Die wollten sie am nächsten Tag zu Rate ziehen!

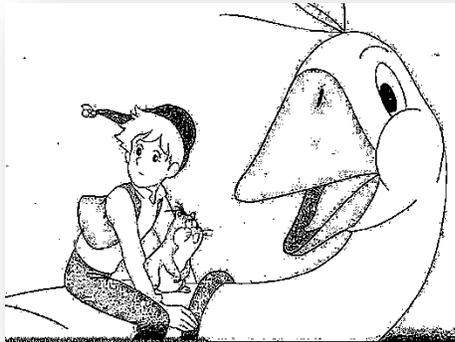
Um Mitternacht, als alles ruhig war, schlichen sie zu dritt über den langen, dunklen Flur zu Nele in die Kammer.

Na, die war vielleicht erstaunt! Sie nahm alle drei erstmal liebevoll auf den Schoß und hörte ihre Geschichte an.



Nele kramte im Bücherregal, weil sie eine Idee hatte. Sie hatte dort früher mal Bücher entdeckt. Unter Anderen eines mit einem kleinen Junge, der auf einem Vogel übers Land flog.

„Seht mal hier, ich hab’s!“ Und sie zog ein kleines abgegriffenes Buch hervor,
*Die wunderbare Reise des kleinen Nils Holgersson mit den
Wildgänsen*



Bärbel und
Weißbär waren
begeistert von
der Idee.
Sie besahen sich
die Bilder in dem
Büchlein.



Ja, das wollten sie auch mal so erleben. Aber eine Wildgans in der dieser Umgebung zu finden, würde sehr schwierig werden.

„Wie wäre es statt dessen mit einem Storch“, fragte Weißbär „Störche stehen oft auf der feuchten Wiese am Graben. Die sehen sehr kräftig aus.“



„Und was wäre mit dem Reiher, der hier unten in unserem Garten immer am Teich steht?“

„Hm“, Nele überlegte, „den kenne ich gut, der fliegt jeden Morgen ganz früh an dem Fenster in der Kammer vorbei.“



„Am besten ist es, wenn ich zurück in die Kammer gehe und morgen früh mal mit ihm rede“.

Der Flug zu Struppi begann

Nele hatte nicht erwartet, dass der Reiher sich so schnell bereit erklärte, den Flug zu wagen. Aber gleich drei Lasten auf dem Rücken, das schien ihm zu viel.

Nele holte die drei auch zurück in die Kammer zu einer Besprechung.

Na ja, Bärbel und Weißbär waren begeistert und fragten sofort, wann es denn losgehen soll.

Floppi, nein, der wollte dann doch lieber nicht mit. Ihm schien das zu gefährlich, und außerdem könnte er ja auf der weiten Reise gar nicht schlafen.

Das sahen die beiden ein, und der Reiher war froh, dass ein Stück schwere Last wegfiel.

Am nächsten Morgen in aller Frühe pickte der Reiher ans Kammerfenster. Er hatte drei Goldfische aus dem Teich gefrühstückt und war voll motiviert.



Die Ringeltaube war auch zum Abschied gekommen und hatte noch einmal genaue Anweisungen für die Flugroute gegeben.

Bärbel wollte sicherheitshalber noch ihre Kuschedecke mitnehmen. Und dann startete sie zum Flug über Berlin.



Struppi

Weißbär jauchzte jedes Mal vor Vergnügen, wenn der Reiher im Sturzflug über der Spree ins Wasser tauchte um sich mit einem Fisch zu stärken.

Bärbel bestaunte die riesengroße Stadt Berlin und klammerte sich ängstlich an die Flügel des Reiher.

Struppi indessen war enttäuscht, der große Hund wollte ihm nicht helfen zu entweichen, denn irgendwie fand er die Gesellschaft von Struppi doch gut. Wenn gleich . . . ein bisschen zu wild war er ihm schon.



Struppi hatte sich traurig in seine Decke gekuschelt und dachte über sein Hundeleben nach.

Wann und von wem er geschaffen wurde, darauf konnte er sich nicht mehr besinnen.

Ende Juni 1997, soviel wusste er noch ganz genau, wurde er mit vielen anderen Tieren in einem hübschen Wäschekorb in die Berliner Charité transportiert. Dort wurde sie im Foyer alle aufgebaut.

Karinas Mann - Struppi hat ihn immer „Opa“ genannt - brachte Karina zu einer Operation in die Charité.



„Im Foyer entdeckten sie mich“ so plauderte Struppi vor sich hin, „und fischten mich hervor.“

„Oh, ist der süß rief Karina, aber mitnehmen konnte sie mich nicht, denn Fusseliges ist auf einer OP-Station nicht erlaubt, das weiß man ja. “

„Als Opa sich verabschiedet hatte und wieder unten im Foyer war, sah er, dass mich noch keiner gekauft hatte. Und wupps ergriff er mich und bezahlte.

Ich war bestimmt sehr teuer, vermute ich mal. Schwer fiel mir der Abschied von dem kleinen Häschen (ganz unten in der linken Ecke auf dem Tisch), aber egal, ich war gespannt auf das was mir nun bevor stand.

Natürlich brachte Opa mich doch noch heimlich zu Karina, wo ich erstmal in einem Schrank versteckt wurde.



Aber jeden Abend, wenn es dunkel war - fünf Wochen lang - holte Karina mich zum Kuschneln in ihr Bett, und ich tröstete sie, wenn sie weinte.

Auch zur anschließenden Kur nahm sie mich noch drei Wochen mit. Dort durfte ich überall mit hin! Und das war so schön dort am Wasser!“

Der große Hund hatte interessiert zugehört und fand Struppis Erinnerungen interessant. „Und wie ging es weiter“, fragte er den kleinen Hund in seiner Kuschneldecke.

„Ich kann mich nur noch darauf besinnen, dass ich in Karinas und Opas Haus zu ganz viel anderem Spielzeug kam und dort auch Bärbel und Floppi kennen lernte. Später dann auch noch dich, Weißbär.“ Und ich durfte als einziger immer in dem großen Auto mit in den Urlaub fahren. „Als Glücksbringer“ haben sie gesagt.

„Ich vermisse sie sooo sehr“!

Und Struppi schluchzte vor sich hin bis er einschlief.

Zu Besuch bei Struppi

Der Reiher meinte das Ziel erreicht zu haben und setzte sanft zur Landung an. Ein Teich mit Goldfischen vor dem Haus . . . das gefiel dem Reiher. Und schwupp kümmerte er sich gar nicht mehr um die beiden auf seinem Rücken, schüttelte sie ab, schnappte einen dicken Fisch und flog davon. Mission beendet.

Verdattert krabbelten Weißbär und Bärbel aus dem feuchten Gras. „Hier soll unser Struppi wohnen?“

Hm, ein rotes Auto stand dort, aber das gab noch nicht die Gewissheit, dass die beiden hier richtig sind.



Es wurde dunkel, hinter den Fenstern gingen die Lichter aus.

Nur aus einem Fenster war etwas Helles zu sehen. Das war Struppi. Er saß am Fenster und schaute den Mond an, den er so liebte. Heute war er voll und ganz hell. Struppi konnte unten den Igel zum Fressnapf

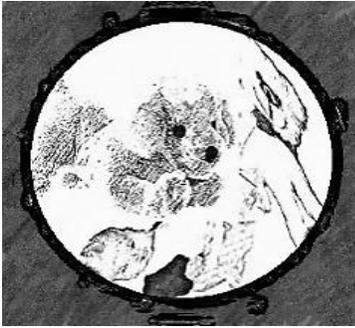
krabbeln sehen und die große Katze, die heran schlich.

Aber da war doch noch Etwas! Was bewegte sich dort unten unter dem Busch?

„Das sind doch . . . nein, kann ja gar nicht sein . . .“

Struppi riss die Augen weit auf . . . Und wie gut, dass der Mond gerade heute so hell schien, denn erkannte sie wirklich, zwei seiner drei Freunde.

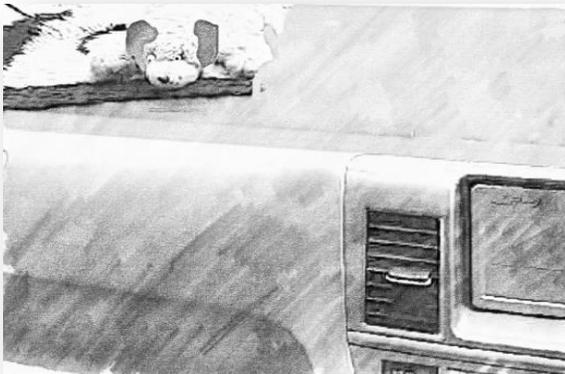
Über zwei Stockwerke ließ der kleine Wuschelhund sich einfach die Treppe runterkullern, „aia, aia aia“, aber ersteckte den Schmerz weg und krabbelte durch die Katzenklappe nach draußen.



Die drei Freunde umarmten sich und kullerten zu einem vereinten Knäuel durch das nasse Gras.

Struppi kletterte mit den beiden wieder die Wendeltreppe hoch in den zweiten Stock, wo der alte Hund laut schnarchte und nichts von dem Trubel mitbekommen hatte.

Nun aber wachte er auf und beschnüffelte die Freunde Bärbel und Weißbär. Eigentlich war ihm nun viel zu viel Tumult ins Haus gekommen, und so beteiligte er sich eifrig an einem Fluchtplan für sie, um sie allesamt wieder los zu werden.



Struppi hatte ja erzählt, dass er früher bei dem Opa immer im Auto mitfahren durfte, vielleicht würde sich hier ja auch eine Mitfahr-Gelegenheit in dem roten Auto anbieten. Da würden sie auch alle drei gut versteckt hinein passen.

Der große Hund schlich, wie so oft, runter in die Küche und mopste eine Bockwurst. Kumpelhaft teilte er diese mit allen und danach schiefen sie gut versteckt ein.

Am Morgen aber eine böse Überraschung, die Frau, die Bärbel ja früher Gunni nannte, tauchte auf und schnappte sich die beiden Hunde. „Ab mit euch in die Waschmaschine, ihr seid ja schon wieder ganz verstaubt!“

Die Entscheidung

Achherrje, hier war ja was los! Schmutzig, Waschmaschine . . . das hörte sich dramatisch an.

Zum Glück hatte die Gunni Bärbel und Weißbär nicht entdeckt, und so schlichen sie hinterher.

Offenbar waren die beiden Hunde es schon gewohnt in die Waschmaschine zu müssen, denn sie schrien nicht einmal oder wehrten sich.

Struppi wurde mit samt schmutziger Wäsche in das große Loch der Maschine gestopft. Klappe zu, und schon wirbelte er herum und war bald nicht mehr sichtbar.

Bärbel fing an zu weinen, weil sie ihren Freund in dem Schaumbad nicht mehr sehen konnte.



Aber der große Hund saß mit wachsamen Augen da und meinte „ das müssen wir hier dauernd durchmachen, daran haben wir uns schon gewöhnt“.



Und schon stoppte die Maschine, und Struppi guckte wieder durch die Scheibe aus dem großen Waschmaschinenloch.

Dann war der große Hund alleine dran, ohne andere Wäsche und alle warteten, bis auch er frisch gewaschen wieder rausgeholt wurde.

Bärbel und Weißbär waren schon wieder nach ganz oben in ihr Versteck geklettert, als die Gunni den noch feuchten Struppi hoch brachte.

Der kuschelte sich gleich in eine warme Decke.

Dann erzählte Struppi von seinem Aufenthalt hier. „ Der große Hund und ich haben uns nicht so richtig angefreundet, aber wir akzeptieren uns und manchmal spielen wir auch zusammen.

Abends gehen wir oft nach draußen in das frische Gras und schnüffeln an den bunten Blumen. Ich hab auch gelernt, dass man die Beeren an den Sträuchern essen kann. Aber die hängen meistens so hoch. Ich nasche lieber Erdbeeren.

Und jeden Abend kommt hier draußen Besuch von dem Igel. Für den stellt die Gunni immer extra Futter hin.

Anfangs kam auch mal ein kleiner Fuchs, aber der hat sich mit der Nachbarskatze nicht vertragen. Vor der haben auch die Vögel Angst.

Ja, es war ganz interessant hier, wie Urlaub, aber nun möchte ich wieder zu Euch. Ich hab Euch ja sooo lieb!“

Aber wo blieb der große Hund? Der war nach der Wäsche in der Maschine mit dem großen Loch noch gar nicht hoch gebracht worden?

Und da kam er auch schon!

„Ich hab Neuigkeiten, ich weiß was, ich hab einen Plan für Euch!“ jubelte er.

Gunni hatte ihn zum Kuschel mit auf die Couch genommen, und da hatte er ein Gespräch belauscht, dass sie nämlich am Dienstag mit dem Auto, ja, mit dem roten Auto, zu Karina fahren wollen, also zu dem eigentlichen Zuhause von den Dreien.

„Bei der Gelegenheit könntet ihr euch doch in das Auto schmuggeln!“

Der Vorschlag hörte sich gut an. Aber Dienstag, wann ist Dienstag?

„Hm, das kriegen wir noch raus!“

Der große Hund besorgte mal wieder Bockwurst aus dem Kühlschrank, dieses Mal gleich zwei Stück, so dass sie pudel-dicke-satt in die weichen Kissen fielen und einschliefen.



„Aufwachen, aufwachen, heute muss Dienstag sein, sie machen das Auto fertig!“

Der große Hund war ganz wild vor Aufregung.

Aber wie sollten nun die drei Freunde in das Auto kommen.

Struppi nahm schon mal Abschied von dem großen Hund. Irgendwie hatte er ihn ja doch gemocht. Und auch der nahm ihn noch mal huckepack und brachte ihn nach unten, die beiden anderen schlichen hinterher.

Die Gelegenheit war günstig, denn die Kofferklappe war offen, die Gunni nicht zu sehen . . .



Der große Hund schubste sie alle drei zwischen die großen



Taschen, die im Kofferraum standen.

Nun galt es nur noch zu hoffen, dass die Fahrt wirklich zu ihrem alten Zuhause gehen sollte.

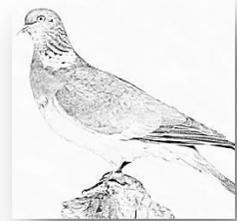
Klappe zu, der Motor sprang an, los ging es.

Schade, es war dunkel in dem Kofferraum. Weißbär erzählte Struppi von dem Flug mit dem Reiher, und was sie auf der Reise alles gesehen hatten.

Struppi war das alles egal, er rutschte zu Bärbel und kuschelte mit ihr. Nun freuten sie sich alle drei auf Floppi, der sicher zusammen mit Nele gespannt war, ob sie Struppi gefunden haben und wieder mitbringen würden.

Wieder zu Hause vereint

Und tatsächlich hatten Nele und Floppi sehnsüchtig auf die Rückkehr von Bärbel und Weißbär mit Neuigkeiten gewartet. Und auch die Ringeltaube spähte ununterbrochen nach den beiden und gurrte vor sich hin.



Als unten das rote Auto vorfuhr, flatterte sie vor Aufregung.

Bringt die Frau, die Bärbel Gunni genannt hatte, Struppi etwa freiwillig zurück?

Nein, die stieg allein aus . . . aber eine gute Gelegenheit, dass die drei kleinen Heimkehrer heraus schleichen konnten.

Tapfer kletterten sie die 80 Stufen hoch und quetschten sich durch die Türspalte in Karina Wohnung zu Floppi.

Na das war eine Begrüßung!

Nun wurde erstmal berichtet, von der Waschmaschine, von dem großen Hund, der immer Bockwurst heran schaffte, von dem Igel, der Katze und dem Fuchs.

Ein aufregender Urlaub war das gewesen.

Aber eben nur ein Urlaub.

Hier zu Hause gemeinsam war es doch am schönsten. Hier hatten sie ihre eigene kleine Wohnung in dem weißen Schrank und fühlten sich dort ungestört wohl.



Am nächsten Morgen entdeckte Oma Karina sie alle schlafend auf dem weichen Kissen auf der Couch.

„Struppi, Struppi, da bist du ja wieder, ich hab dich so vermisst sooo sehr!“

Behutsam nahm sie die drei, also Struppi, Bärbel und Weißbär samt Kissen und wollte sie zurück in ihre Schrankwohnung bringen, da bettelte Floppi flehend „ich will mit ihnen zusammen bleiben, ich will mit!“ natürlich durfte er mit



In der Kammer freute sich Nele und war erleichtert alle heil wieder zu sehen. Nur Struppi sah etwas blass aus. Das war wohl wegen der Waschmaschine.



Floppi schlief erschöpft auf Neles Schoß ein. Aber als die anderen bereits oben in ihrer Schrankecke saßen und das Seil entdeckten, das Oma Karina ihnen angebracht hatte, um kleine Entdeckungstouren in den Nachbarkammern zu machen, da wurde er doch neugierig und kletterte am Seil zu ihnen hoch.

Struppi war bereits in der Nachbarkammer und kontrollierte die Konserven. „Ja, genug für uns alle“, rief er beruhigt und kletterte



ebenfalls an dem Seil hoch zu den Anderen.

Als Oma Karina abends einen Kotrollgang durch alle ihre Räume machte, lächelte sie dankbar für das kleine Glück alle wieder um sich zu haben.

Jeder Einzelne von ihnen - auch Nele - hat eine Geschichte aus Oma Karinas Leben, jeder Einzelne eine Erinnerung. Und man lebt im Alter eben von den vielen Erinnerungen.

Sie wollte die ganze Geschichte nun gleich dem Opa erzählen - naja, er ist ja schon im Himmel, aber . . . vielleicht guckt er ja von oben und hört zu .

Sicherheitshalber schrieb Oma Karina die ganze Story erstmal auf. Vielleicht interessiert es ja den einen oder anderen, vielleicht liest einer seinen Enkeln oder Urenkeln die Erlebnisse vor.